



ÖKUMENISCHE HOSPIZHILFE JAHRESBRIEF

Ökumenische Hospizhilfe Weinheim-Neckar-Bergstraße e. V. | 2022

25 JAHRE



EIN VIERTELJAHRHUNDERT VOR ORT

Verehrte Mitglieder, Freunde und Förderer der Ökumenischen Hospizhilfe WNB,

dankbar schauen wir im Jahr 2022 zurück auf 25 Jahre ambulante Hospizarbeit! Mit viel Zuversicht haben wir gemeinsam viele

kleine und große Herausforderungen bewältigt – auch die restriktiven Bedingungen der Pandemie im vergangenen Jahr. Vorsichtige Lockerungen konnten wir nutzen für eine Reihe von lang ersehnten Präsenzveranstaltungen wie Supervisionen, ein Sommerfest und ein Fortbildungswochenende. Besonders wichtig war es, zwischen Mai und November einen Qualifizierungskurs für zehn neue ehrenamtliche Begleiter*innen durchzuführen, die im Dezember in einer bewegenden Beauftragung in der Stadtkirche Weinheim in die Hospizfamilie aufgenommen wurden. Die sonst dieser Zeremonie folgende Adventsfeier war allerdings wegen Corona wie vieles andere schon nicht mehr möglich. Nähe und Distanz in der Sterbebegleitung, wie auch im Umgang miteinander, bekamen im Laufe der Pandemie eine ganz neue Bedeutung.

Inhaltlich wurde die Auseinandersetzung mit den Folgen der Rechtsprechung des BVG-Urteils zum assistierten Suizid auf verschiedenen Ebenen weitergeführt. Etliche aus unseren Reihen besuchten die virtuellen Schulungen des Deutschen Hospiz- und Palliativverbands zur hospizlichen Haltung in Grenzsituationen. Zudem hielt unsere Koordinatorin Petra Kriechel einen Online-

Vortrag über den Umgang mit Sterbewünschen im Auftrag der Elisabeth-Kübler-Ross-Akademie in Stuttgart.

Im Februar 2022 wagten wir in der katholischen Kirche Hemsbach eine Gedenkfeier im Hybridformat für die im vergangenen Jahr von uns begleiteten Familien. Es war ein ergreifendes und zugleich tröstliches Gedenken, das in einer – nach Corona-regeln – voll besetzten Kirche begangen und darüber hinaus von zahlreichen im Livestream verbundenen Angehörigen mitgefeiert wurde. Jeder Abschied ist individuell und einzigartig. Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit stellen wir fest, dass wir in den zurückliegenden 25 Jahren mit vielen engagierten Kräften weit über tausend Sterbende und ihre Familien begleiten durften. Zum „Geburtstag“ der Hospizhilfe im November planen wir eine Reihe von Veranstaltungen zur Erinnerung an die Anfänge unserer Arbeit und an die kontinuierliche inhaltliche wie geographische Entwicklung unseres Angebots. Sie ermutigt und beflügelt uns auch für die Zukunft.

Allen, die unseren Dienst durch Rat und Tat und nicht zuletzt durch kleine wie große Spenden gefördert haben, sei ganz herzlich gedankt. Vieles wäre ohne Sie gar nicht möglich. Wir hoffen daher auch in Zukunft auf Ihre wohlwollende Unterstützung.

Prof. Dr. med. Ulrich Abshagen

1. Vorsitzender der Ökumenischen Hospizhilfe WNB



DAS ZEITLICHE SEGNE

Es gibt zahlreiche Umschreibungen für das Phänomen „Sterben“: „den Löffel abgeben“, „ins Gras beißen“ und vieles mehr.

Während einige dieser Umschreibungen einen recht derben Charakter haben, gefällt mir eine Formulierung hingegen gut: „das Zeitliche segnen“. Sie deutet zum einen die Realität an, dass mit dem Tod die Lebenszeit zu Ende geht, und im besten Fall eine neue Zeit, die Ewigkeit, beginnen darf.

Das „Segnen“ bringt aber auch einen neuen Aspekt mit: es leitet sich ab vom lateinischen „Signum“, dem Wort für „Zeichen“ oder „Symbol“ – denn nicht zuletzt ist Segnen oft auch verbunden mit einer Geste: ein Kreuzeszeichen, meist mit der Hand beschrieben,

oder eine liebevolle Berührung.

Noch etwas Anderes ist bemerkenswert: Segnen kann man sich eigentlich nicht selbst, das muss ein anderer tun, ein Mitmensch, im religiösen Kontext als Stellvertreter Gottes.

Und das ist vielleicht eine der vornehmsten Aufgaben, die wir als Hospizbegleiter haben können: Den Sterbenden zu segnen, sein Leben zu würdigen, ihm Mut und Gutes zuzusprechen und spürbare Zeichen des Beistands zu geben.

Welch ein Segen, dass wir das und noch viel mehr als Ökumenische Hospizhilfe schon seit 25 Jahren tun dürfen!

Brigitte Rufer

2. Vorsitzende, zuvor langjährige Begleiterin

10 JAHRE IN DER KOORDINATION



Als ich im April 2012 ins Leitungsteam der Hospizhilfe kam, war ich vom ersten Tag an beeindruckt vom persönlichen Engagement aller ehrenamtlich Tätigen in Vorstand und Begleitung. Ich sah, dass auch in leidvoller Situation Gutes erfahrbar wird, wenn menschliches Leben umsorgt, wertgeschätzt und gehalten zu Ende gehen darf. Und wie bedeutsam es dann für Angehörige ist, eine

zentrale Rolle zu haben, damit aber nicht alleine zu sein. Für diese wichtige Aufgabe Ehrenamtliche zu gewinnen und auf ihren Dienst vorzubereiten, ist bis heute ein wesentlicher Teil meiner Tätigkeit.

Außerdem bedurfte es in den vergangenen Jahren zahlreicher Impulse der Hospiz- und Palliativbewegung, um die Themen Sterben, Tod und Trauer mehr in die Mitte der Gesellschaft zu holen sowie Offenheit und Gesprächsbereitschaft zu fördern. Auch die Hospizhilfe versuchte mit thematischen Vorträgen und Aktionen in der Öffentlichkeit ihr Angebot vorzustellen und mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Ein wichtiges Anliegen war und ist es uns bis heute, mehr Sterbebegleitung für Menschen im Heim zu ermöglichen und dazu auch den Austausch mit den Pflegekräften zu intensivieren.

Ein Meilenstein für uns war im Frühjahr 2016 der Umzug unseres Büros in die Weinheimer Innenstadt. Es ist der Weitsicht unseres Vorstandes zu verdanken, dass er das damit verbundene finanzielle Risiko im Vertrauen auf die anhaltende Unterstützung seitens der Bevölkerung eingegangen ist. Nun waren wir plötzlich auch im Alltag sichtbar, was sich in einem deutlichen Anstieg von Beratung und Begleitung zeigte. Die Hospizgemeinschaft hatte ein eigenes Zuhause bekommen. Hier können wir seither neue Mitarbeiter*innen qualifizieren, Sitzungen abhalten sowie Supervision und Fortbildung anbieten.

Sehr dankbar sind wir auch, dass wir für unsere Hausbesuche seit 2018 über ein eigenes Fahrzeug verfügen. Solch große und viele

kleine Spenden ermöglichen und erleichtern unsere Arbeit und helfen uns dabei, unsere Angebote auszuweiten. Besonders erwähnenswert ist hier die Trauerarbeit, die 2014 ins Leben gerufen wurde, und deren Nachfrage seither ständig gewachsen ist. Hier erleben Menschen wohlthuende Gemeinschaft mit anderen Betroffenen und werden durch qualifizierte Trauerbegleiter*innen darin unterstützt, über die Verlusterfahrung zu sprechen.

Strukturell sind wir präsenter, vernetzter und in unseren Abläufen professioneller geworden. Unsere Ehrenamtlichen sind häufiger noch berufstätig, die Arbeit im Vorstand ist weiblicher und in der Hospizbegleitung männlicher geworden. Eines aber ist über all die Jahre gleichgeblieben: Es ist der ungewöhnlich große Einsatz aller Ehrenamtlichen, die mit all ihren Fähigkeiten die Hospizidee unterstützen und in besonderer Weise mithelfen, dass Menschen am Lebensende individuell und würdevoll Abschied nehmen können.



Für mich als Koordinatorin und Leitung waren es lehrreiche und bewegende Jahre, die mich mit großer Dankbarkeit erfüllen. Auch ich durfte mich weiterentwickeln, in meiner Arbeit Sinn erfahren und dem Leben immer wieder neu begegnen.

Monika Leistikow

Koordination und Leitung

MUT ZUR BEGEGNUNG MIT STERBENDEN

Im letzten Jahr konnte trotz der Pandemie wieder ein Qualifizierungskurs für neue Hospizbegleiter*innen stattfinden. Unter der bewährten Leitung der Psychologin Sabine Glage, in Kooperation mit den Koordinatorinnen, wurden zehn Teilnehmer*innen –



sechs Frauen und vier Männer – in die vielfältigen Themen der Hospizarbeit eingeführt und machten zum Teil unerwartete Erfahrungen: „Was mich sehr beeindruckt hat, war die totale Akzeptanz des Menschen ‚so wie er ist‘ mit all seinen Bedürfnissen. Das heißt, wenn er etwas nicht will, dann mache ich das nicht, auch wenn ich denke, es täte ihm gut.“

Ein zweiwöchiges Praktikum im Hospiz gehört ebenso zur Qualifizierung wie die intensive Reflexion über eigene Erfahrungen mit dem Tod und die Motivation, Sterbende begleiten zu wollen. Mittlerweile sind die meisten der neuen Ehrenamtlichen im Einsatz und haben schon erste Erfahrungen gesammelt: „Ich war überrascht, wie natürlich sich das anfühlt, einfach da zu sein, Menschen zu berühren und sich berühren zu lassen. Wie angstfrei ich im Angesicht des Todes war, das hat mir Mut gemacht.“

Für Interessierte: Der nächste Vorbereitungskurs ist für 2023 geplant. ■

SELBSTFÜRSORGE UND GEMEINSCHAFT



fließenden Schale auf den Punkt gebracht: „Lerne auch du, nur aus der Fülle auszugießen“.

Eine der wichtigen Lektionen im Vorbereitungskurs für den Dienst als Hospizbegleiter*in lautet sinn- gemäß: Nur wenn du gut für dich selbst sorgst, kannst du auch gut für andere da sein. Der Zisterzienserabt Bernhard von Clairvaux hat das vor ca. 900 Jahren in der Metapher von der gefüllten, über-

fließenden Schale auf den Punkt gebracht: „Lerne auch du, nur aus der Fülle auszugießen“.

Nach 15 Monaten Hospizbegleitung auf Distanz unter den herausfordernden Umständen durch die Pandemie durften wir Ehrenamtlichen im Oktober unsere Schalen mit einer besonderen

Fortbildung zum Thema Selbstfürsorge auffüllen (lassen). Unter der fachkundigen Anleitung des Referenten konnten wir zwei Tage lang in spielerischen Übungen erleben, wie wir liebevoll mit uns selbst umgehen und für unsere Bedürfnisse eintreten können. Wohltuende Achtsamkeitsübungen förderten unsere Wahrnehmung und trugen zur Entspannung bei, und auch der intensive persönliche Austausch kam nicht zu kurz. An diesem Wochenende war es uns endlich wieder einmal vergönnt, die stärkende Gemeinschaft der Gruppe zu erleben, uns mit unseren Ressourcen noch besser kennen und gegenseitig schätzen zu lernen und als Team weiter zusammenzuwachsen.

Fazit: Ein bewegendes Wochenende zum Auftanken! Die Fülle war spürbar und erlebbar – möge es uns gelingen, sie mit frohem Herzen weiter zu verteilen. ■

DAS TRAUERANGEBOT WÄCHST

Was 2014 als zartes Pflänzlein begann, ist mittlerweile zu einem stattlichen Baum geworden, der aus dem „Garten“ der Hospizhilfe nicht mehr wegzudenken ist: Das Trauerangebot.

Und mehr noch: Dieser Baum ist nicht nur ein stabiles „Gewächs“ geworden, das schon vielen Menschen Trost und wohltuenden Schutz bieten konnte, er bringt auch immer wieder neue Zweige und Verästelungen hervor, die zum Teil sogar von seinen „Schützlingen“ angeregt werden.

So verhielt es sich auch mit der im letzten Jahr neu gegründeten Gruppe verwaister Eltern: Eine Mutter, die nach dem Verlust ihres Kindes in die einmal im Monat stattfindende Donnerstagsgruppe kam, stellte fest: „Trauer kann und sollte man nicht vergleichen. Trotzdem macht es einen großen Unterschied, ob man um einen Partner oder Eltern trauert, oder um ein Kind, das man verloren hat.“ Dies war der Impuls zur Gründung einer neuen Gruppe mit Eltern, die dieses extreme Schicksal teilen. Diese Schicksalsgemeinschaft und das vermehrte gegenseitige Verständnis, das hier gegeben ist, macht die Gruppe „Sternschnuppe“ für die Initiatorin zu etwas sehr Kostbarem und sie ergänzt: „In diesem Rahmen ist es mir möglich, auch über Dinge zu sprechen, die ich selbst im Verwandten- und Bekanntenkreis nicht äußern kann, weil ich andere zu sehr belaste“. Der Umgang innerhalb der Gruppe wird als sehr wohlwollend und wertschätzend beschrieben, was die monatlichen Zusammenkünfte zu einer Quelle von Trost und Kraft macht.



Einen entscheidenden Beitrag hierzu leistet auch der Leiter der Gruppe, Andreas Haug, mit seinen wertvollen Impulsen. Gerne würde er das Angebot noch erweitern. Dazu bräuchte es aber weitere finanzielle Ressourcen für die ohnehin ganz auf Spenden basierende Trauerarbeit. Während der Sozialpädagoge und Familientherapeut die Gruppe „Sternschnuppe“ bisher alleine leitet, unterstützt ihn in allen anderen Angeboten ein Team von qualifizierten ehrenamtlichen Trauerbegleiter*innen.

Neben den regelmäßigen Treffen gab es im vergangenen Jahr auch gemeinsame Ausflüge wie das Begehen des „Engelsweges“ in Heppenheim oder ein Besuch des „Lebensgartens“ auf dem Friedhof in Karlsruhe. ■

JUBILÄUMSPROGRAMM

06.11.22

Gottesdienste (ev./kath.) zur Eröffnung, in Weinheim

06.11.22 | 19 Uhr

Lesung mit Musik

Pfarrerinnen Dr. Bindseil und J. Schlichting, Klavier

„Mir geht es gut, ich sterbe gerade“

11.11.22 | 18 Uhr

Festvortrag Fr. Prof. Dr. Becker, Freiburg

„Hospizbewegung und Palliativmedizin – wo stehen wir und wohin gehen wir?“

19.11.22 | 19 Uhr

Festabend der Hospizgemeinschaft mit geladenen Gästen

25
JAHRE

LETZTE HILFE: AUF DIE HALTUNG KOMMT ES AN

Immerhin drei Letzte-Hilfe-Kurse haben wir im Pandemiejahr 2021 in Präsenz halten können! Dazu fanden sich jeweils ca. zwölf Interessierte ein, um mit uns darüber nachzudenken, wie wir sterbende Menschen hilfreich begleiten können. In diesem Kurs erarbeiten wir, was Sterben eigentlich bedeutet und zeigen Möglichkeiten, wie wir versorgen und unsere persönlichen Wünsche dokumentieren können. Ganz praktisch und aktiv wird es im Kapitel „Leiden lindern“, wo wir Ideen sammeln, wie wir auch ohne Medikamente für Erleichterung sorgen können. Außerdem sprechen wir über Abschiednehmen, hilfreiche Rituale und über die Trauer.

Immer wieder wird erlebbar, wie im Austausch über dieses Tabu-Thema das Vertrauen in der Gruppe wächst und Teilnehmende sich mit ihren ganz persönlichen Erfahrungen und Fragen einbringen. Viele empfinden es als wohltuend, darüber sprechen zu können, und wir alle – Kursleitende inklusive – gewinnen wertvolle Einsichten und Denkanstöße. So berichtet ein über 80-jähriger Mann, wie er sich selbst auf seinen Abschied vorbereitet, während eine junge Frau konstatiert, sie fühle sich jetzt viel weniger hilflos.

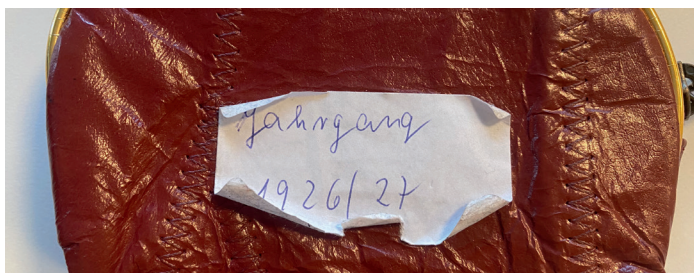
Eine Teilnehmerin bringt es am Ende auf den Punkt: Der Kurs vermittelt Grundwissen darüber, wie jeder von uns Sterbenden mitmenschlich beistehen kann. Wesentlich für diese Befähigung ist aber vor allem unsere innere Haltung: Wir betrachten Sterbende nicht als Objekt der Fürsorge, sondern begegnen ihnen als lebende Menschen mit Gefühlen und Bedürfnissen, die wir respektieren und annehmen – bis zuletzt.

Für das Jahr 2022 sind bisher zwei Kurse am 28. Juni und 20. Oktober geplant. (Anmeldung über die VHS Weinheim) ■

HERZLICHEN DANK!

Für jede kleinere oder größere Zuwendung sind wir dankbar, müssen wir doch einen guten Teil unseres Haushaltes (ca. 25 %) über Spenden abdecken.

Manche Gaben berühren uns dabei in besonderer Weise: So hat z. B. eine Seniorengruppe ihre „Reisekasse“ zu unseren Gunsten aufgelöst! Ebenso kam uns die gut gefüllte „Klassenkasse“ eines Jahrgangs von Hochbetagten (s. Foto) zugute! Verblüfft und hocherfreut hat uns auch eine anonyme Spende von ebenfalls mehreren hundert Euro, die mit folgenden Worten im Briefkasten lag: „Nicht fragen – nehmen – Danke!“



Hiermit bedanken wir uns ganz herzlich bei allen bekannten und unbekannten Spendern für die wertvolle Unterstützung unserer Arbeit! ■

EINSATZLEITUNG



v. l. n. r.: **Petra Kriechel** (Koordination & stellv. Leitung), **Monika Leistikow** (Koordination & Leitung), **Beate Braune** (Administration)

Wir sind für Sie da

Telefon: 06 20 1-18 58 00

Sprechstunden

DI und DO 10–12 Uhr

Bahnhofstraße 18 (Eingang Bismarckstraße)
69469 Weinheim

DO 15–16 Uhr

Begegnungszentrum mitten·drin
Kirchstraße 4
69198 Schriesheim

VORSTAND



v. l. n. r.: **Prof. Dr. S. Vajna** (Finanzen), **E. Kunzmann** (Beisitzerin), **G. Volz** (Beisitzer), **Prof. Dr. U. Abshagen** (1. Vorsitzender), **J. Schwalbenhofer** (Beisitzer), **Dr. S. Füllgraf-Horst** (Schriftführerin), **B. Rufer** (2. Vorsitzende)

IMPRESSUM

Ökumenische Hospizhilfe Weinheim-Neckar-Bergstraße e. V.
Bahnhofstraße 18
69469 Weinheim
Telefon: 06 20 1-18 58 00
E-Mail: info@hospizhilfe-weinheim.de
www.hospizhilfe-weinheim.de

Spendenkonto IBAN: DE42 6709 2300 0001 2781 00

Verantwortlich für den Inhalt:
Ökumenische Hospizhilfe W.-N.-B. e. V.
Redaktion: Brigitte Rufer, Petra Kriechel, Ulli Ischebeck
Gestaltung: BRANDZEICHNER | Sabine Rößler
Bildnachweis: Ökumenische Hospizhilfe W.-N.-B. e. V.